

## „Das ist Wahnsinn“

Sebastian Bleisteiner wurde bei der Ironman-WM Zweiter

**Er geht an seine Grenzen und darüber hinaus: Der Polizist Sebastian Bleisteiner hat nach einem harten Kampf bei der Weltmeisterschaft „Ironman 70.3“ in den USA den zweiten Platz belegt.**

Es war ein anständiger Empfang. Als Sebastian Bleisteiner nach seinem Erfolg in Nevada zur Bereitschaftspolizei in die Kornburger Straße zurückkehrte, standen die angehenden Polizisten, die dort gerade ihre Ausbildung begonnen haben, Spalier. Bleisteiner — er ist einer ihrer Ausbilder — lief mit seinem Triathlon-Rad an ihnen vorbei. Er tat's strahlend, in dezenter Siegerpose.

Der 28-Jährige darf sich nach dem „Ironman 70.3“ Vize-Weltmeister nennen. „70.3“ steht für 70,3 Meilen. Oder anders gesagt: Für 1,9 Kilometer Schwimmen, 90 Kilometer Radfahren und, als wär' das nicht genug, für einen Halbmarathon. Alles unter extremen Bedingungen in der Hitze der Wüste Nevadas. In 4:25:59 Stunden hat Bleisteiner die drei Distanzen und Disziplinen bewältigt. In der Altersklasse der 25- bis 29-Jährigen kam er als Zweiter ins Ziel (im Jahr davor sogar als Erster), obwohl nichts richtig rund gelaufen war an diesem Tag.

Zwischendurch sprang ihm die Kette vom Rad. Eine Armauflage für den Lenker blieb auf der Strecke. Er musste etliche tote Punkte überwinden. „Ab Kilometer 70 wird es beim Radfahren richtig hart.“ Dann sitze auf der einen Schulter ein Teufelchen und flüstere: „Es passt schon so!“ Auf der anderen hocke ein Engel, der ihn anfeure: „Du musst noch härter!“ Als mäßig sportbegabter Mensch muss man sie ihm einfach stellen, diese Frage: Warum tut er sich diese Strapazen freiwillig an? Bleisteiner lacht. Er hört diese Frage nicht zum ersten Mal. „Faktisch betrachtet ist es Wahnsinn. Ich zahl' auch noch dafür, dass ich mich quäle“, antwortet er und meint die Kosten für die Teilnahme in Nevada. „Aber das ist wie ein Virus.“ Einmal infiziert, gibt's kein Zurück.

Bleisteiner macht das alles für die Minuten, in denen er an der Strecke enthusiastisch angefeuert wird, für die bejubelte Ehrenrunde, die er als Sieger antreten darf. Und natürlich für das gute Gefühl, ein selbst definiertes Ziel erreicht zu haben. Seine größten Fans sind übrigens seine Eltern, selbst begeisterte Sportler. Seine Mutter stand in Nevada am Streckenrand und schwenkte stolz (Franken-Fanatiker sollten jetzt bitte nicht weiterlesen. . .) die Bayern-Fahne.

Wenn der Nürnberger nicht gerade trainiert, dann unterrichtet er angehende Polizisten; natürlich, was läge näher, im Sport, bei der Selbstverteidigung und im Einsatztraining. Bevor er Polizei-Ausbilder wurde, war er beim Unterstützungskommando. Er war beim Gipfel in Heiligendamm oder beim Castor-Transport im Einsatz.

Viel Zeit bleibt da nicht jenseits von Arbeit und Sporttraining, das gerne mal 20 Stunden pro Woche in Anspruch nimmt. Seine Freunde seien das gewohnt, meint Bleisteiner. Die wissen, dass „der Blei“, so sein Spitzname, mal wieder für etliche Wochen nicht greifbar ist, wenn er wieder für einen Wettkampf trainiert. *sto*



Der Sieger, die Schüler, das Spalier: Vize-Weltmeister Sebastian Bleisteiner wird von angehenden Polizisten gefeiert. Foto: Bereitschaftspolizei